Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 16

Artikel: Eine turnerische Leistung

Autor: Lincke, Trudy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine turnerische Leistung

Bei meinem abendlichen Gang durch unsern Garten schritt ich, in die Blütenpracht der söm= merlichen Blumenbeete versunken, von einer far= benschimmernden Rabatte zur andern. Schließ= lich landete ich beim Gemüsegarten. Dort ver= nahm ich Abend für Abend bei einbrechender Dämmerung genau um die gleiche Zeit ein ver= dächtiges, merkwürdiges Rascheln im Rübchen= beet, das beim geringsten Geräusch verstummte. Ich glaubte, eine Maus zu ertappen, die sich an einigen aus der Erde stupfenden, frisch duften= den Rübchen gütlich tun würde. Es war aber eine Igelin, die sich mit ihrem schwerfälligen, stacheligen Körper durch den niedlichen, hellgrünen Rübchenblätterwald langfam und bedächtig einen Weg bahnte. Sie steuerte auf das tief in der Erde versteckt liegende, durch lang an= dauernde Trockenheit leer gewordene Regenfaß, das auf einer Seite von Beerensträuchern beschattet war. Unbekümmert um einige dornige, tiefhängende Stachelbeerzweige, die ihr auf den Rücken schlugen, tappte sie seelenruhig unter ihnen durch. Eifrig vor sich herschnuppernd, umkreiste sie das alte, morsche Holzfaß, das mit feinen teilweise ausgebrochenen Stellen an einen abgebröckelten Ruchenrand erinnerte, der nicht heil und ganz aus der Backform herausgekom= men war. Eine besonders große Fagrandlücke bot ihr mit der stark verkürzten, schlüpfrigen Wand eine willkommene Rutschbahn, um rasch auf dem noch befeuchteten, grünlich schimmern= den Schlammboden des Fasses zu landen. Mit ihrer kleinen, zierlichen Schnauze, die einen Schweinsrüffel en miniature barftellte, fog sie gierig die spärlichen Regentropfen auf. War ihr Durst gestillt, kletterte sie mit den starken Fußfrallen an der verwitterten, faserigen Faswand sich festklammernd wie ein geübter Turner, nach oben. Auf dem Erdboden angelangt, verhielt sie sich zuerst mäuschenstille. Mit den klaren, freundlich blickenden Aeuglein spähte sie auf alle Seiten, ob keine Gefahr drohe. Dann kroch sie wieder durchs Rübchenfeld und verschwand im Nachbarsgarten.

Viele Wochen blieb meine scheinbar treulos

gewordene Freundin trot erneuert langer Trof= kenheit aus. So viel und oft ich auch den Garten durchstöberte, konnte ich keine Spur von ihr entdecken. Un einem besonders schwülen Abend, als es bereits zu dunkeln anfing, überraschte sie mich mit ihrem Nachwuchs. Zwei niedliche Jaelkinder, die genau die Farbe der Mutter zeigten, trippelten noch zaghaft, aber gewiffen= haft den Fußstapfen der Igelin nach. Stolz wie eine Königin rauschte die Igelmutter mit ihrem Gefolge durch die sich tief neigenden Rübchen= blätter zum verborgenen Regenfaß. Dort angelangt, erlebten die Jungen den fürchterlichen Schrecken, daß ihre kühne Mutter plötzlich in die Tiefe des Fasses glitt. Aneinandergedrängt äugten die Igelchen verängstigt auf sie hinunter. Ratlos irrten sie um das Faß herum, um zu= lett regungslos, zusammengerout, an der Absturzstelle zu verharren. Von unten ertönte plötz= lich ein unheimliches, starkes Grunzen, ein Zeichen des Unmutes der bereits ungeduldigen Igelmutter. Die Igelchen machten sich sogleich startbereit und rutschten sachte an der Wand hin= unter. Auf dem klebrigen Faßboden krabbelten sie hinter der Mutter her. Genießerisch schlürften sie das höchst willkommene Naß. Plötlich stellte sich die Jgelin auf und krallte sich mit den Vor= derfüßen an der Faswand fest. Die kleinen klet= terten eines nach dem andern über ihren Stachel= panzer und wurden von der mütterlichen Schnauze am Hinterteilchen ruckweise nach oben geschubst, bis sie wohlbehalten oben landeten. Ge= duldig warteten sie auf die Rückkehr der fürsorg= lichen Mutter, die mit ihnen den gleichen Seim= meg antrat.

Meine Freude an der glänzenden, turnerischen Leistung und an dem regelmäßigen Abendsbesuch des gemütlichen Trios wurde durch tageslang andauernde, schwere Regengüsse jäh zerstört. Die Fgelfamilie fand nun überall reichlich Wasser und kehrte niemehr zu dem verlassen sich fühlenden, unter der wuchtigen Regenmasse zussammenbrechenden Holzfaß zurück. Die Erinnerung an das köstliche Tiererlebnis blieb aber in mir haften.